

1. Workshop
am 9. und 10. Mai 2016
in Kassel



Unterstützen – Stärken – Vernetzen

**Dokumentation des ersten Workshops für
Migrantennetzwerke und -verbände
im Rahmen des Projekts
Bundeselternnetzwerk Bildung & Teilhabe (bbt)**



www.bundeselternnetzwerk.de

Das Projekt wird von INBAS–Sozialforschung GmbH durchgeführt, Partner sind das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), der Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V. (BVRE) und die Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e.V. (FÖTED).

Das Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds zur Integration von Drittstaatsangehörigen ko-finanziert.





Inhalt

1. Auftakt.....	3
2. Einführung.....	3
3. Austausch der Teilnehmenden: Erfahrungen mit Gründung und Vernetzung	5
4. Diskussion: Chancen und Herausforderungen der Vernetzung auf Landes- und Bundesebene	7
5. Themen und Ziele des Bundeselternnetzwerks Bildung & Teilhabe	9
6. Verabredungen und nächste Schritte	11
Kooperationspartner im Projekt bbt	13



1. Auftakt



Mit einem gemeinsamen Mittagssimbiss und informellen Austausch startete am 9. Mai 2016 der erste Workshop für Mitwirkungsinteressierte im Rahmen des Projekts Bundeselternnetzwerk Bildung & Teilhabe (bbt) in Kassel.

Im Mittelpunkt des zweitägigen Workshops stand die Diskussion über Chancen und Herausforderungen einer Vernetzung von migrantischen Elternvereinen und -initiativen sowie Migrantenorganisationen auf Bundesebene und die Erarbeitung gemeinsamer Themen und Ziele, die das Bundeselternnetzwerk vorrangig verfolgen sollte.

Als Teilnehmende begrüßten die Projektpartner_innen acht Vertreter_innen bestehender Migrantennetzwerke und -verbände:

- Nikolaos Athanassiadis vom Bundesverband der griechischen Gemeinden in Deutschland (OEK),
- Thomas Peter Bitter vom Polnischen Sozialrat e.V.,
- Hamidou Bouba vom Zentralrat der afrikanischen Gemeinde in Deutschland e.V.,
- Milan Cobanov von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Immigrant*innenverbände in der Bundesrepublik Deutschland e.V. (BAGIV),
- Daniel Gil Abascal vom Bund der spanischen Elternvereine in der BRD e.V. – Confederación,
- Anna Lampert vom Forum der Kulturen Stuttgart e. V.,
- Thi My Hanh Nguyen vom Bundesverband der Vietnamesen in Deutschland e.V. und
- Umut Ali Öksüz vom Raum der Kulturen Neuss e.V. / Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen (NEMO) e.V.

Nach einer kurzen Begrüßung führten die Projektpartner_innen Susanne Huth (INBAS-Sozialforschung), Dr. Lilian Schwalb (BBE), Dr. Mehmet Alpbek (FÖTED) und Wladimir Weinberg (BVRE) in die Idee, Ziele und Perspektiven des Bundeselternnetzwerks bbt ein.

2. Einführung

Die Arbeitsgruppe „Migration, Teilhabe, Vielfalt“ des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement (BBE), deren Sprecherin Susanne Huth bereits seit ihrer Gründung im Jahr 2003 ist, befasst sich intensiv mit dem Thema freiwilliges Engagement von und mit Menschen mit Migrationshintergrund und der Rolle von Migrantenorganisationen. Seit 2006 veranstaltet die Arbeitsgruppe gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern eine Tagung von und für Migrantenorganisationen und stärkt damit ihre bundesweite Vernetzung. Am 7. und 8. Mai 2011 fand die Tagung mit dem Titel „Integrationsförderung durch Elternvereine und Elternnetzwerke. Ein Beitrag von Migrantenorganisationen in Ost- und West-



deutschland“ in Halle / Saale in Kooperation mit der Integrationsbeauftragten des Landes Sachsen-Anhalt, der Jugendwerkstatt „Frohe Zukunft“ und dem Landesnetzwerk der Migrantenselbstorganisationen in Sachsen-Anhalt (LAMSA) statt.¹ Im Mittelpunkt der Tagung stand die Bedeutung von Elternorganisationen für Bildungserfolg und Integration. Dabei wurde deutlich, dass es ein großes Interesse seitens der Migrantenselbstorganisationen an einer bundesweiten Vernetzung von migrantischen Elternvereinen und -netzwerken gibt – sowohl untereinander als auch mit anderen relevanten Akteuren. Viele der Teilnehmenden bekundeten ihre Bereitschaft, sich an einer solchen bundesweiten Vernetzung aktiv zu beteiligen.

Daran anknüpfend erarbeiteten INBAS-Sozialforschung und BBE einen ersten Projektentwurf für den Aufbau eines Bundeselternnetzwerks und reichten im Juli 2013 einen Antrag auf Projektförderung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ein, der jedoch nicht zur Förderung kam. Einen zweiten Versuch unternahm INBAS-Sozialforschung im Oktober 2014 mit einer Antragstellung im Rahmen des Europäischen Fonds für Asyl, Migration und Integration (AMIF) zusammen mit dem BBE, dem Bundesverband russischsprachiger Eltern (BVRE) und der Föderation Türkischer Elternvereine (FÖTED). Dieser Projektantrag wurde schließlich genehmigt und das Projekt konnte im Sommer 2015 starten.



Ziel des dreijährigen Projekts ist der Aufbau eines Bundeselternnetzwerks mit Migrantenselbstorganisationen, das der Vernetzung migrantischer Elternvereine und -initiativen dient, um deren Kompetenzen und Potenziale als wichtige Akteure der Integrationsförderung systematisch zu bündeln, Synergien herzustellen und ihnen mehr Gehör zu verschaffen. Wichtig für den Netzwerkaufbau ist sowohl die frühzeitige Einbindung weiterer Elternvereine und Migrantenselbstorganisationen als auch die gemeinsame Entwicklung im Netzwerkbildungsprozess.

Mit der Netzwerkgründung sollen am Ende des Projekts nachhaltige Strukturen geschaffen werden, die Migrantenselbstorganisationen und ihre Arbeit vor Ort stärken, um Eltern darin zu unterstützen, sich um die Bildung ihrer Kinder zu kümmern. Konkret bedeutet dies:

- Bündelung und Kommunikation der Belange von Eltern mit Migrationshintergrund,
- Vermittlung zwischen den unterschiedlichen Akteuren,
- Durchsetzung gemeinsamer Ziele,
- laufende fachliche Aufbereitung relevanter Informationen: Website, Newsletter,
- konkrete Unterstützungsangebote zu vordringlichen Themen: Arbeitshilfen, Workshops,
- Erhöhung der Handlungssicherheit von Eltern und Engagierten in Elterninitiativen / -vereinen und Migrantenselbstorganisationen.

¹ Die Dokumentation ist verfügbar unter <http://www.b-b-e.de/publikationen/publikationen-migration/#c11714> (zuletzt abgerufen am 14.06.2016).



Des Weiteren berichteten die Projektpartner_innen über die Arbeitsweise und das Vorgehen im Projekt. Dazu gehören in erster Linie lokale Informationsveranstaltungen für Eltern, Elterninitiativen / -vereine und Migrantenorganisationen, um ihnen Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und sie zu motivieren, am Netzworkebildungsprozess mitzuwirken. Gleichzeitig soll dadurch ein Informations- und Erfahrungsaustausch angeregt werden, der es ermöglicht, Themen, Anliegen und Wünsche der Beteiligten zu sammeln, aufzubereiten und in den weiteren Netzworkebildungsprozess einzubeziehen.

In verschiedenen Workshops mit Vertreter_innen von Elternnetzwerken und Migrantenverbänden werden darüber hinaus gemeinsam Themen erarbeitet, erste Ergebnisse vorgestellt, Möglichkeiten und Grenzen der Vernetzung diskutiert und das weitere Vorgehen besprochen. Dadurch sollen schließlich die Kooperation und Vernetzung zwischen Elterninitiativen, Migrantenorganisationen und weiteren Akteuren aufgebaut und gefördert werden. Parallel dazu werden praxisrelevante Informationen, Materialien und Wissensbestände gesammelt, aufbereitet und auf der Webseite www.bundeselternnetzwerk.de präsentiert und zum Download angeboten.

3. Austausch der Teilnehmenden: Erfahrungen mit Gründung und Vernetzung

Nach der Vorstellung der Erföhrung der Projektpartner_innen bekamen die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über Erfahrungen und Hindernisse der Gründung und Vernetzung von Migrantenorganisationen auszutauschen. Im Mittelpunkt stand dabei der Entwicklungsprozess dreier Organisationen, der sich je nach den Interessen, Schwerpunkten und Strukturen der Communities unterschiedlich gestaltete.



Hamidou Bouba, stellvertretender Vorsitzender des Zentralrates der afrikanischen Gemeinde in Deutschland, eröffnete die Runde und erläuterte den strukturellen Aufbau seiner Organisation und die besondere Situation der afrikanischen Community.

So erklärte er, dass der Zentralrat sich in erster Linie als bundesweiten „Dachverband der (Landes-)Dachverbände“ verstehe, aber auch (nicht) eingetragenen Vereinen und kleinen, unabhängigen Gruppierungen eine Mitgliedschaft offen steht. Zurzeit zählt der Zentralrat mehr als hundert Mitglieder.

Eine besondere Herausforderung für die Organisation stellten zu Beginn die kleinen, informellen Gruppierungen dar, die selbstständig agieren möchten und weniger Interesse an einer Zusammenarbeit mit den kommunalen oder regionalen Dachverbänden haben. Gleichzeitig wollten sie sich in die Arbeit des (Bundes-)Dachverbands einbringen und davon profitieren. Der Zentralrat reagierte auf diese Situation mit einer flexiblen Struktur, die es den Mitgliedern ermöglicht, selbstständig zu arbeiten, ohne auf die Vernetzung mit lokalen/regionalen Organisationen und Netzwerken angewiesen zu sein, und so Teil des Systems zu bleiben.



Darüber hinaus berichtete Hamidou Boubou über eine weitere Herausforderung, die sich auf die Lobbyarbeit des Dachverbands auswirkt. Die afrikanische Herkunftsgruppe ist statistisch gesehen relativ klein und dabei sehr heterogen, so dass sie auf politischer Ebene wenig Aufmerksamkeit bekommt. Er stellte jedoch fest, dass viele der Themen und Probleme, die die afrikanische Community beschäftigen – u.a. Diskriminierung und Benachteiligung von Kindern im Bildungssystem – nicht nur herkunfts-, sondern vielmehr migrationsspezifisch sind. Um die politische Relevanz dieser Themen zu erhöhen, ist es aus seiner Sicht notwendig, dass die afrikanische Community sich mit anderen Herkunftsgruppen zusammenschließt, um so eine stärkere politische Stimme zu erhalten.

Auch **Dr. Mehmet Albek**, Bundesgeschäftsführer der Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland (FÖTED), schilderte den Entwicklungsweg seiner Organisation und ging dabei auf die Besonderheiten der türkischen Community ein.

Um die Entstehungsgeschichte der türkischen Elternvereine zu verdeutlichen, begann Dr. Mehmet Albek mit einem Vergleich zur spanischen Community. Die spanischen Zuwander_innen beschäftigten sich schon sehr früh mit der Schulsituation ihrer Kinder in Deutschland. Die Eltern erkannten schnell, dass diese eine große Auswirkung auf die späteren sozialen und beruflichen Chancen ihrer Kinder haben würde und organisierten sich in Elternvereinen, um die Probleme gemeinsam anzugehen. In diesem Sinne gilt ihre Arbeit als „vorausschauend“. Im Gegensatz dazu wurden türkische Elternvereine „reaktiv“ gegründet – als Konsequenz zur Verschlechterung der Bildungssituation und Benachteiligung der türkeistämmigen Kinder im deutschen Bildungssystem. Als Zusammenschluss dieser Vereine wurde die FÖTED gegründet, die sich als Interessenverband der Eltern türkischer Herkunft versteht.

Eine der größten Herausforderungen der FÖTED besteht für Dr. Mehmet Albek in der Kooperation von haupt- und ehrenamtlichen Strukturen. So müssten ehrenamtlich tätige Initiativen und Vereine in der Lage sein, verlässlich vor Ort zu agieren und sich weiterzuentwickeln. Dies könne jedoch nur gelingen, wenn hauptamtliche Strukturen weiter ausgebaut, gefördert und gestärkt werden.



Abschließend sprach **Wladimir Weinberg**, Geschäftsführer des Bundesverbands russischsprachiger Eltern (BVRE), über die Bedeutung von Bildung sowie den Entstehungshintergrund der organisierten Bildungsarbeit in der russischsprachigen Community und thematisierte dabei die inhaltliche und strukturelle Entwicklung des Verbands.

Das Leben in Deutschland stellte die russischsprachigen Eltern vor vielen Herausforderungen, erklärte Wladimir Weinberg. Nicht nur war das deutsche Bildungssystem im Vergleich zum sowjetischen sehr unterschiedlich, sondern auch die Art der zivilgesellschaftlichen Organisation. Der Zusammenschluss in Vereinen und die Elternbeteiligung in der Schule waren für die russischsprachigen Zuwander_innen neue Konzepte, mit denen sie sich auseinandersetzen mussten. Gleichzeitig hat Bildung einen sehr hohen Stellenwert in der russischsprachigen Community. Bildung – im Sinne einer akademischen Laufbahn – sei nicht allein Mittel



zum Zweck des beruflichen Aufstiegs, sondern vor allem auch Ziel und Wert an sich. Dagegen galt und gilt eine Ausbildung (z.T. bis heute noch) in vielen russischsprachigen Familien als „Misserfolg“.

Darüber hinaus seien ein Großteil der russischsprachigen Zuwander_innen ausgebildete Lehrkräfte, die jedoch aufgrund der Schwierigkeiten mit der Anerkennung von Berufsabschlüssen in Deutschland als solche nicht arbeiten können. Eine Ausgleichsmöglichkeit dafür erkannten sie in der organisierten Vereinsarbeit, die einen Rahmen für kreative und bildungsorientierte Aktivitäten für russischsprachige Familien bot. So entstanden Mitte der 1990er Jahre die ersten Vereine, die auch als Bildungszentren fungierten. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stand anfangs die Förderung der Muttersprache bzw. der Mehrsprachigkeit, später arbeiteten sie auch eng mit anderen Migrantorganisationen zusammen und „entdeckten“ dabei den Bereich der Zusammenarbeit mit Eltern, der innerhalb der russischsprachigen Community bis dato noch relativ unbekannt war.

Als größte Herausforderung der russischsprachigen Community bezeichnete Wladimir Weinberg die Vertrauensbildung, sowohl zwischen den Organisationen und Mitgliedern selbst als auch zwischen ihnen und dem Verband. Alles müsse transparent vermittelt werden, Themen und Inhalte müssten immer ausdiskutiert und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Im Rahmen des Auf- und Ausbaus der Zusammenarbeit mit Eltern kam es schließlich im Januar 2010 zur Gründung des BVRE, an der sich 13 Organisationen beteiligten. Dabei hatten alle Gründungsmitglieder gleiches Mitspracherecht.

Der Verband versteht sich als deutsche Organisation, die in erster Linie mit und für die Zielgruppe der russischsprachigen Eltern arbeitet, jedoch nicht ausschließlich. Im Rahmen der Strukturförderung hat der BVRE sich strukturell weiterentwickelt: Neben dem klassischen Vorstand und der Geschäftsführung wurden Fachteams eingerichtet, die für die fachliche und thematische Beratung zuständig sind. Inzwischen hat sich der Verband weiter geöffnet: Zu den Mitgliedern zählen heute auch nicht-russischsprachige Migrantorganisationen und der Bereich Geflüchtete bzw. neue Bürger_innen wird zurzeit ausgebaut.

4. Diskussion: Chancen und Herausforderungen der Vernetzung auf Landes- und Bundesebene



Im Anschluss an der Darstellung der Entwicklungswege der Organisationen wurden auch die anderen Teilnehmenden eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen und gemeinsam Chancen und Herausforderungen eines Bundeselternnetzwerks zu erörtern. Dabei wurden vielversprechende Perspektiven, mögliche Schwierigkeiten sowie zu beachtende Grenzen identifiziert.

Die **Chancen** einer bundesweiten Vernetzung liegen zunächst darin, gemeinsam eine **größere Stimme** zu haben und dadurch **mehr Gehör** für die Belange der Eltern zu bekommen.



Dadurch kann die **politische Position** sowohl von Migrant*innenorganisationen als auch von Eltern gestärkt werden.

Darüber hinaus können viele **bildungspolitische Angelegenheiten**, die trotz eines föderalen Schulsystems **bundesweit ähnlich sind**, zentral gesammelt und gebündelt werden. In diesem Sinne kann das Bundeselternnetzwerk ein **Sprachrohr** für Bedarfe, Wünsche, Problemlagen und Herausforderungen im Bildungsbereich sein, **politische Lobbyarbeit** leisten und so **Bildungspolitik mitgestalten**. Eine weitere Chance besteht darin, eine gewisse **Monitoring- und Mahnungsfunktion** einzunehmen und zu beobachten, welche politischen Versprechen tatsächlich umgesetzt werden.

Durch den **Fokus auf mehr und gerechtere Bildungsmöglichkeiten** kann eine bundesweite Vernetzung auf mehreren Ebenen auf eine **Stärkung** hinwirken: sowohl der Kinder und Eltern in ihrer **ökonomischen Selbstbehauptung und -darstellung**, als auch der **kleineren, weniger beachteten Zuwanderergruppen** – und damit schließlich der **Gesamtgesellschaft**. Migrant*innenorganisationen bekommen dadurch auch die Chance einer **Profilschärfung**, können **eigene Themen** vorantreiben und ihre **Potenziale** stärken. Gleichzeitig kann dadurch auch die **Strukturbildung** befördert werden, man an bestehende Vernetzungsstrukturen angedockt und die vorhandenen Potenziale gebündelt werden.

Schließlich birgt eine bundesweite Vernetzung auch Chancen für **die konkrete Arbeit vor Ort**. Durch die zentrale **Sammlung und Bereitstellung von Materialien** können lokale Initiativen und Organisationen, die im Bereich der Zusammenarbeit mit Eltern schon tätig sind, in ihrer Arbeit unterstützt werden bzw. neue Initiativen darin unterstützt werden, in diesem Bereich tätig zu werden. Diese Materialien können bspw. der **Konzeptentwicklung vor Ort** oder dem Einsatz von **Multiplikator_innen** dienen sowie **Coaching** und weitere Unterstützungsmöglichkeiten für die Mitgliedsvereine ermöglichen. All dies kann die lokalen Organisationen in ihrer **Imagebildung** und im **Auf- und Ausbau von Kooperationen** vor Ort bestärken. Schlussendlich wird das **Thema Zusammenarbeit mit Eltern** innerhalb der Communities weiter vorangebracht und **stärker präsent** und es werden **Brücken zwischen Eltern und Schulen** geschaffen.

Zu den **Herausforderungen** zählt in erster Linie die Notwendigkeit, die **Aufgaben einer Vernetzung auf Bundesebene abzugrenzen** sowie die **Zuständigkeiten zu klären**. Migrant*innenorganisationen erfüllen eine Vielzahl an Funktionen und beschäftigen sich mit unterschiedlichen Themenfeldern, so dass die Erarbeitung eines **gemeinsamen Themen- und Agendasettings** und die Definition der **Zielgruppen** wesentliche Faktoren sind, um eine Überforderung zu vermeiden.



Zu beachten sind beim Netzwerkaufbau sowohl **die schon vorhandenen Vernetzungsstrukturen** auf den unterschiedlichen Ebenen (z.B. Land und Kommune) als auch **die große**



Heterogenität innerhalb und zwischen Communities. Zudem gilt es auch **Vertrauensbildung** und **Transparenz** herzustellen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, beim Aufbau der Vernetzung die **begrenzten Ressourcen vieler Migrantorganisationen** sowie die **Grenzen des Ehrenamts** zu berücksichtigen. Dies kollidiert oft mit den Erwartungen, die an Migrantorganisationen gestellt werden. Deshalb ist es wichtig, bei der Beteiligung der Organisationen die **jeweiligen strukturellen und personellen Rahmenbedingungen** zu beachten. In diesem Sinne sind **verlässlich agierende** sowohl **ehrenamtliche als auch hauptamtliche Strukturen** notwendig. Das heißt in Ergebnis: Die Herausforderung besteht darin, **Professionalität und Koordination** herzustellen und **Strukturförderung** voranzutreiben. Gleichwohl gilt es, auch **nicht eingetragene Vereinigungen, Gruppen, die sich strukturell nicht andocken möchten**, sowie **politisch weniger beachtete Herkunftsgruppen** im Netzbildungsprozess nicht aus dem Auge zu verlieren.

Ferner identifizierten die Teilnehmenden auch **übergeordnete inhaltliche, strukturelle und gesamtgesellschaftliche Aspekte**, die es bei der Vernetzung zu beachten gilt. Ein Aspekt ist dabei, bei der Vernetzung die **Perspektiven auf mehreren Ebenen** zu betrachten, d.h. von der lokalen über die Landes- bis hin zur Bundesebene.

Dabei sollten auch die **verschiedenen Facetten von Bildung** berücksichtigt werden: Es geht nicht allein um **schulische**, sondern auch um **berufliche** sowie **politische Bildung**. Für den Netzbildungsprozess sollten zudem ein **Fahrplan** entwickelt und **konkrete Entwicklungsschritte** definiert werden, um nicht ins Stolpern kommt. Zu Beginn könnte der Wissenstransfer im Mittelpunkt stehen, an den sich die politische Lobbyarbeit zu einem etwas späteren Zeitpunkt anschließt. In diesem Kontext ist zu berücksichtigen, dass es nicht nur um die **Zusammenarbeit mit Eltern**, sondern auch **mit den pädagogischen Fachkräften** geht und daher die **Lehrer- und Erzieher(aus-)bildung** nicht außer Acht gelassen werden sollte.

Auch eine **begriffliche Auseinandersetzung** ist notwendig: Anstelle von Integration sollen die Begriffe **Partizipation und Teilhabe stärker im Vordergrund** stehen sowie **Vielfalt und Diversität** als grundlegende Leitlinien gelten, da Integration verschiedene Bedeutungen haben kann. Außerdem ist zu beachten, dass die **Kinder**, die in Deutschland aufwachsen, gleichzeitig die **Geschichte(n)** – auch in Form von Narrativen – **der Eltern mit sich tragen**, sowohl aus den Erfahrungen im Inland (z.B. bezüglich Diskriminierungserfahrungen oder Benachteiligung), aber auch aus dem Herkunftsland der Eltern. Insgesamt gilt es, **von der Vorstellung eines „Migrantenproblems“ wegzukommen** und stattdessen **gesellschaftliche Problemlagen** in den Blick zu nehmen, die es zu bearbeiten gilt.

5. Themen und Ziele des Bundeselternnetzwerks Bildung & Teilhabe

In der zweiten Arbeitsphase beschäftigten sich die Teilnehmenden mit der thematischen und strukturellen Ausrichtung des Netzwerks. Dabei erörterten sie mögliche Themen und Ziele, die das Bundeselternnetzwerk vorrangig verfolgen sollte.

Eines der wichtigsten **Themen** war für die Teilnehmenden die Zusammenstellung und transparente Darstellung **gesetzlicher Rahmenbedingungen** sowie der **vielfältigen Möglichkeiten der Elternbeteiligung** von der Kita bis zur Ausbildung (z.B. Schulgründung, Elternforen bzw. -lotsen, Elternbeiräte und Fördervereine.). Darüber hinaus sollten Themen wie **sprach-**



liche Bildung und Sprachförderung, bilinguale Erziehung und Förderung des muttersprachlichen Unterrichts im Vordergrund stehen. Das Bundeselternnetzwerk soll sich außerdem dafür einsetzen, dass die Themen **Eltern(beteiligung)** sowie **Vielfalt und Diversität in das Ausbildungscurriculum pädagogischer Fachkräfte** aufgenommen werden. In diesem Sinne sind auch die **Sammlung** und **Bereitstellung neuer, diversitätsgerechter Schul- und Arbeitsmaterialien** von großer Bedeutung.

Zu den gesammelten Themen gehören außerdem:

- schulische, berufliche und politische Bildung,
- Schul- und Erziehungssystem,
- berufliche Orientierung und Ausbildungssystem
- Religion / interreligiöser Dialog,
- Migrant*innenvertretungen vor Ort sowie auf Landes- und Bundesebene,
- Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungen in den Migrant*innencommunities,
- lokale Akteursnetzwerke,
- Anlaufstellen und Ansprechpartner_innen für neuzugewanderte Eltern.



Als übergeordnete **Ziele** des bbt wurden in erste Linie **Demokratieförderung** und **Mitgliederstärkung** identifiziert. Ferner waren sich die Teilnehmenden darüber einig, die **Form und Struktur des aufzubauenden Netzwerks gemeinsam zu erarbeiten und zu entwickeln**. Auch die Zielgruppe des bbt definierten sie. Im Netzwerk soll der **Fokus auf migrantischen Eltern, Migrant*innenorganisationen und bestehende verbandliche Strukturen von MO** gerichtet werden. Da **viele** der behandelten **Themen und Problematiken nicht allein migrantenspezifisch sind, sondern Eltern im Allgemeinen betreffen**, soll das Bundeselternnetzwerk dabei nicht das Trennende, sondern **das Gemeinsame betonen**, d.h. Elternsein bzw. Elternanliegen. Insgesamt soll vor allem

die **Bedeutung** dieser Themen und Anliegen **für die deutsche Gesellschaft bzw. für Bildung in Deutschland** im Vordergrund stehen.

Weitere identifizierte Ziele sind:

- Schaffung einer zentrale Akteursvernetzung,
- Erstellung einer zentralen Wissens- und Fortbildungsdatenbank sowie eines Veranstaltungskalender,
- Erfassung guter Praxisbeispiele in Form von Bestandsaufnahmen und die Formulierung von Handlungsempfehlungen,
- Aufbau eines Austauschforums für Mitwirkende und Interessierte,
- Bildung weiterer Partnerschaften,



- bildungspolitische Interessenvertretung auf Bundesebene mit Transfer der Inhalte auf die lokale Ebene,
- Einwerbung weiterer Gelder und Projekte zur Einbeziehung weiterer Mitwirkender, zum Ausbau und zur Verstärkung des Netzwerks,
- Zusammenarbeit und Kooperation mit Bildungseinrichtungen und Unternehmen.

6. Verabredungen und nächste Schritte

Zum Abschluss besprachen die Teilnehmenden den weiteren Verlauf des Projekts, erörterten ihre Beteiligungsmöglichkeiten, stimmten die anstehenden Aufgaben ab und vereinbarten die nächsten Arbeitsschritte.

Die Teilnehmenden lobten die konstruktive und impulsreiche Arbeitsatmosphäre und zeigten großes Interesse an der Projektmitwirkung. Insgesamt lieferte der Informations- und Erfahrungsaustausch wichtige Impulse und grundlegende Ansatzpunkte für den Netzbildungsprozess und den weiteren Projektverlauf.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehören zunächst der **Auf- und Ausbau der Webseite**. Dabei geht es zunächst um

- die Einstellung von Profilen der mitwirkenden Vereine und Verbände,
- die Sammlung und Aufbereitung von zielgruppenrelevanten Informationen und Materialien,
- die Erstellung eines Thesenpapiers und Flyer zum Projekt,
- die Einrichtung eines Newsletters.



Gleichzeitig sollen **Arbeitstreffen mit weiteren Migrantennetzwerken und -verbänden durchgeführt werden, die nicht am Workshop teilnehmen konnten**, um sie am Netzbildungsprozess zu beteiligen. Hierzu gehören vor allem

- das Landesnetzwerk der Migrantenorganisation Sachsen-Anhalt (LAMSA),
- das MigrantElternNetzwerk Niedersachsen (MEN) sowie
- der Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat (BZI)

Im Hinblick auf den Netzbildungsprozess erörterten die Teilnehmenden, über den Kreis von Migrantennetzwerken und -verbänden hinaus auch **staatliche und politische Akteure über das Projekt zu informieren**, darunter

- die Kultusministerkonferenz (KMK),
- das Bundesministerium für Bildung und Forschung,
- das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend,
- die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) sowie
- politische Vertreter_innen, Parteien und Gewerkschaften.



Besprochen wurden ferner künftige **Beteiligungsmöglichkeiten der mitwirkenden Migrantennetzwerke und -verbände am Projekt**, darunter

- die gemeinsame Planung und Durchführung weiterer Informationsveranstaltungen,
- die Teilnahme an den Koordinierungstreffen,
- die Themenfindung und Planung der kommenden Workshops,
- die gegenseitige Aufnahme auf Verteiler.

Die Teilnehmenden vereinbarten zudem, **den Aufbau des Bundeselternnetzwerks zu unterstützen**, unter anderem durch

- die Nennung und Ansprache weiterer möglicher Akteure,
- die Auslotung von Beteiligungsmöglichkeiten,
- die Weitergabe der Informationen an die Mitgliedsvereine,
- die Zusendung von relevanten Materialien und Informationen,
- die Meldung interessanter Veranstaltungen.

Schließlich besprachen die Teilnehmenden auch die Möglichkeit, das Bundeselternnetzwerk auf dem bundesweiten Fachkongress zum Projekt „Menschen stärken Menschen“ am 29. und 30. September 2016 in Berlin vorzustellen. Der Kongress wird vom BBE organisiert und durchgeführt. Hierbei besteht eventuell die Chance, ein Dialogforum mitzugestalten.



Kooperationspartner im Projekt bbt

Das Bundeselternnetzwerk Bildung & Teilhabe bbt wird von INBAS-Sozialforschung GmbH in Kooperation mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), dem Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V. (BVRE) und der Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e.V. (FÖTED) aufgebaut.

INBAS-Sozialforschung ist ein sozialwissenschaftliches Forschungs- und Planungsinstitut mit Sitz in Frankfurt am Main. Das Institut bietet Forschung und Evaluation, Planung und Entwicklung sowie Beratung und Begleitung zu sozialpolitischen Fragen an. Unsere Arbeitsschwerpunkte sind Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement, Bildung und Kompetenzerwerb sowie Integration und gesellschaftliche Teilhabe.

Das **Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement** ist ein Zusammenschluss von Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft. Das BBE hat als Ziel, die Bürgergesellschaft und bürgerschaftliches Engagement in allen Gesellschafts- und Politikbereichen nachhaltig zu fördern. Das Netzwerk versteht sich als Wissens- und Kompetenzplattform für bürgerschaftliches Engagement.

Der **Bundesverband russischsprachiger Eltern e.V.** ist eine bundesweite Dachorganisation gemeinnütziger Vereine, die in vielen unterschiedlichen sozialen, kulturellen und Bildungsbereichen aktiv sind. Alle Mitgliedsvereine eint das Ziel, gleiche Chancen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig vom sozialen, religiösen und ethnischen Status ihrer Familien zu erreichen.

Die **Föderation Türkischer Elternvereine in Deutschland e.V.** ist ein Zusammenschluss türkischer Elternvereine, der als Sprachrohr der Eltern türkischer Herkunft fungiert und sich für die Verbesserung der Chancen türkischstämmiger Kinder im Erziehungs-, Bildungs- und Berufsbildungsbereich bundesweit mit mehr als 80 Mitgliedsvereinen einsetzt.